

# Merseburger Kreisblatt.



**Insertionsgebühr:** Für die 5gepaltene Corputze über deren Raum 20 Rfr. für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Rfr. Für periodische und größere Inserate entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 40 Rfr. — Sammtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Welchen nach Uebereinkunft.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,25 M., mit Landbriefträger Postfach 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Rfr. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 99.

Freitag, den 28. April 1899.

139. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die Termine der in diesem Jahre im hiesigen Kreise von dem Richtermeister Seebler hier selbst vorzunehmenden, rechtlichen Maß- und Gewichtsrevisionen zur öffentlichen Kenntniss.

Goddula-Vesta	15. Mai
Waldbitz	15. "
Kreuzberg	16. "
Dürrenberg	16. "
Forstb.-Poppiß	16. "
Citrau	17. "
Gemenitz	17. "
Wöllau	17. "
Wüsteneufsch	17. "
Creypan	17. "
Trebnitz	17. "

Die in den vorbezeichneten Ortschaften wohnenden Gewerbetreibenden weise ich hier- bei ausdrücklich darauf hin, daß, wenn bei der Revision ungenügende oder unvorschrifts- mäßige bezw. unrichtige Maße, Gewichte, Waagen und sonstige Meßwerkzeuge vorge- funden werden, die Befragung der Kontra- henten und die Einziehung der nicht vor- schriftsmäßigen Maße u. s. w. gemäß § 369 Absatz 2 des R.-Str.-G. eintritt.

Ich fordere die Gewerbetreibenden daher auf, ihre Maße, Gewichte, Waagen u. s. w. soweit deren fortdauernde Nützlichkeit zweifelhaft er- scheint, zuvor von dem Richtermeister in Merse- burg prüfen zu lassen.

Merseburg, den 3. Januar 1899.

Der Königliche Landrath.  
Graf v. Haubonville.

Die Polizei- und Ortsbehörden des Kreises erlaube ich, die Landwirtschaftskammer in diesen Bemühungen um Feststellung der Kon- traktbrüchigen nach Kräften zu unterstützen und auch die ihnen bekannt werdenden Fälle von Kontraktbrüchigen in ihrem Dienstbereich ungefährd zur Kenntniss des Ausschusses für Arbeiterwesen in Halle, Landwirtschafts- kammer, zu bringen.

Merseburg, den 21. April 1899.

Der Königliche Landrath.

Graf v. Haubonville.

### Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kennt- niss, daß Frau Wilhelmine Rasch geb. Wüde in Döllau und Frau Agnes Kellbig geb. Wenede in Lauchstedt als Bezirks- behörden von mir bepflichtet worden sind.

Merseburg, am 22. April 1899.

Der Königliche Landrath.

Graf v. Haubonville.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände werden an **schleunige Mithandlung der Zu- stimmungsberechtigungen** über die aus- gehängten **Einkommen- und Ergänzungs- steuer-Beschreibungen** hiermit erinnert.

Merseburg, den 25. April 1899.

Der Vorsitzende

der Veranlagungs-Kommission.

Graf v. Haubonville.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 26. April.)

Von Burdesbach: Niemand.  
Der Reichstag hat auch heute wieder bei schwächer besuchtem Saale einen Schwerinstag ab. Auf der Tagesordnung stand der Antrag Dr. Heber und Dr. Hüge (C.), bezw. die Errichtung von Arbeiter- lazaren in Verbindung mit ähnlichen Anträgen sozialpolitischer Charaktere.

In längerer Rede legte der Antragsteller Dr. Hüge (C.) die Ziele seines Antrages dar, die darauf hinausgehen, durch Schaffung einer Körperschaft, in der die betagten Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen arbeiten, den sozialen Frieden zu sichern, Streit zu vermeiden und die Sozial- demokratie zu befähigen, die sich zwischen Arbeit- geber und Arbeitnehmer gedrängt hat. Heber glaubt, mit dieser Arbeiterkammer den archaischen Punkt gefunden zu haben, um die Sozialdemokratie aus ihren Angeln zu heben und bittet um Prüfung seiner Vorschläge in der Kommission.

In ähnlich hoffnungsvoller Weise begründete Abg. Dr. Paquid seinen Antrag auf Errichtung eines Reichsarbeitsrats, in dem er allerdings nicht den archaischen Punkt, wohl aber ein weiteres Mittel zur Schaffung des sozialen Friedens erblickt. Abg. Frhr. von Stumm (Sp.) bekämpft beide Anträge als unfruchtbar und gefährlichen sozial- politischen Dilettantismus und meinte, das nächste Ziel müsse die Ausdehnung der Arbeiterversicherungs- gesetzte auf Wüttemen und Baillen sein.

Der nächste Redner Frhr. v. Dell erblickte das Heil in der Annahme der vorliegenden Anträge. Ihm stimmte der radikalere Kommerzienrath Dr. Köhler, Vertreter für Anhalt, bei. Er erblickte in den Anträgen einen dankbaren Weg, um zu dem Ziele eines Ausgleichs der Interessen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern zu gelangen.

Nach einer weiteren Abrede des Abg. Wasser- mann (n.) gegen den Vorwurf sozialpolitischer Dilettantismus wurde der vorgerückten Zeit wegen die Weiterberatung auf den nächsten Schwereinstag vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Preussischer Landtag.

Saas der Abgeordneten.

(Sitzung vom 26. April.)

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Schönstedt und Kammerherr.

Das Saas besuchte Saas nahm heute nach debattierter Erlebigung seiner Vorträge die erste Sitzung des Abgeordnetentages vor, in der ein Staats- kredit von 5 Millionen Mark zur weiteren Errich- tung von Wohnhäusern für Arbeiter und geringere Wohnkosten in finanziellen Verhältnissen verhandelt wird. Die Vorträge, in der sich ein gutes Stück sozialer Arbeiterfrage verarbeitete, fand im Saas eine durchweg freundliche Aufnahme. Zur Festsetzung der Grundzüge bei Errichtung der Häuser und bei Ueberlassung der Wohnungen an die Arbeiter

beschloß das Saas Ueberweisung der Vorträge an die Budgetkommission.

Es folgte die Beratung des Antrags v. Kar- dorff (fr.) und Wenig, die Staatsregierung auf- zufordern, im Bundesrat dafür zu sorgen, daß die Mittel zur Gewährung eines Ehrenlobes von jähr- lich 120 Mark an alle anerkannten Veteranen durch einen Nachtragsetat gefordert werden. Für den Antrag traten die Redner sämtlicher Fraktionen ein. Derselbe wurde infolgedessen trotz seiner Bekämpfung durch den Finanzminister Dr. Miquel einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

### Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. April. (Sofnachrichten.)

Se. Maj. der Kaiser verweilt heute in Kallendrom. Bis jetzt hat der Kaiser sechs Auerhähne geschossen. Die Abreise erfolgt morgen früh.

— In Sachen des Friedhofsportals der Märzgefallenen verläutet, der Magistrat sei entschlossen, unter den obwal- tenden Verhältnissen den Wunsch des Ober- präsidenten auf Vorlegung eines anderen Entwurfes bestehend in einem schmiedeeisernen Eingangsportäl mit einem Umhüllungsgerüst, nachgegangen. Nach eingehender Erwägung der Angelegenheit gelangte man zu der Ansicht, daß zu einer Ueberänderung des Portal- entwurfes die Genehmigung der Stadt- verordnetenversammlung nicht erforderlich sei, da nur beschlossen sei, den Friedhof der Märzgefallenen in einen bei den Berliner Friedhöfen üblichen Zustand zu verbessern und ein schmiedeeisernes Eingangsthor her- zuzustellen.

— Zu dem Zwischenfall Coghlan wird dem „Bureau Reuter“ aus Washington gemeldet: Auf der deutschen Botschaft wird die Ansicht ausgedrückt, daß der Coghlan- Zwischenfall praktisch beendet sei und daß er mit einem Verweis Coghlands durch den Commandeur des Flottendepartements seinen Abschluß erhalten werde. Coghlands Anfein-

### Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Land- wirtschaftskammer der Provinz Sachsen in ihrer Wochenchrift ein Verzeichniss der Kon- traktbrüchigen landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen veröffentlicht.

### Das Geheimniss von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(42. Fortsetzung.)

„Und ich bete zu diesem Schönen wie zu meinem guten Engel und habe nur den in- heimlichstesten Wunsch, daß dies blaße Erin- nerungsbildchen deutlich werden möge, daß mir ein Blickstrahl von irgendwo her die volle Gewissheit gäbe. — Doch um Vergebung, um Vergebung, Erlaube, ich schwöre da in's Klare hinein und vergesse ganz, daß ich nur die Welt fallen kam! Halten zu Gnaden, und erlaube mir Frau Gräfin, mich zu entfernen, ich habe ohnehns schon zu lange gesäumt.“

„Abelgunde wollte ihn zurückhalten, mit dem Gesandniss herausfahren, daß sie ihm mit außerordentlichem Interesse laubte, aber im letzten Moment bekam sie sich anders. Sie richtete sich auf und fuhr sich leicht über die Stirne.“

„Geben Sie mit Gott, mein — Lieber!“ Sie hätte schon sagen können, „mein Sohn“, ohne daß sich der Würde etwas dabei gedacht hätte. Das sagte sie sich hinterher mit einer gewissen Selbstironie.

Sie blieb noch lange unbeweglich, nachdem man schon gegangen war, den Blick in den Spiegel vor ihr bohrend, aus welchem ihr das eigene Antlitz mit einem feineren Ausdruck entgegenstrahlte. Erst als sie den Fußschlag des Pferdes vernahm, auf welchem

der Mann ritt, kehrte sie in die Wirklichkeit, in die Gegenwart zurück. Hastig, als wäre auch ihr ein Verfallniss zur Last, verließ sie das Zimmer, um den Park aufzusuchen, in dessen hübschem Schatten sie Ruhe und Frieden zu finden hoffte.

Eglantine hatte sich auf den großen Balkon des Schlosses begeben. Da er aus der Westseite hinaus sah, lag er zu dieser Stunde im Schatten, und es war gut darauf zu wachen. Wohl- thig in den Schattenstuhl geschnitten, sah sie in die ferne, in gelbes Sonnenlicht getauchte Land- schaft hinaus und drehte spielend den neuen Ring an ihrem zarten Finger: das köstliche Kleinod, das erste Geschenk des Bräutigams, das er ihr aus eigenem Jartgefühls nicht selber hatte überreichen mögen: aber sie wußte, wenn er heute Nachmittags sie hinüberzuholen käme, würde sein erster Blick auf den Gold- finger ihrer Linken fallen, und sie überlegte, ob sie ihm die geschnittenen Hand nicht eine Weile neckend verbergen sollte, sich so anstellend, als wisse sie gar nichts von dem allzu schlichten gegebenen Geschenk. Aber in der nächsten Minute kam ihr ein solcher Vorfall schon wie ein vernünftiger Zweifel vor. Nein, nicht einen Augenblick wollte sie ihn im Ungewissen darüber lassen, wie sein Angebinde aufgenommen worden sei. Wäre es anders nicht strahliger Liebermuth gewesen? Durfte sie denn vergessen, wie edel und aufopfernd hingebend seine Liebe war? Verbante sie nicht dieser Liebe, ihre Kraft, die sie aus grauem Elend emporgehoben, bis schließlich ein neues

Dasein, goldig, sonnig, unübersehbar in seiner Größe, wie dieses herrliche Stück Erde, das da vor ihr im Maitanglande ausgebreitet lag? Wenn sie bedachte, was sie noch vor achtund- zwanzig Stunden gewesen war: eine Unglückliche, die dem Grabe zuzuwellen meinte!

Sie stand auf, um auf andere Gedanken zu kommen. Ah! es wurde jetzt doch auch hier außen recht heiß! Innerhalb der dicken Schloßmauern war es doch angenehmer.

Sie öffnete eine der beiden Glastüren und durchschritt gedankenvoll den mächtigen alten Speiseaal, der auch schon lange nicht mehr seiner Bestimmung gedient hatte, um durch eine gerade gegenüberliegende Thür auf den großen Korridor auf der anderen Längsseite des Hauses hinauszutreten. Da wandte sie sich links, gegen den Eingang zu den Ge- mächern der Tante. Erst als sie im Vor- zimmer daselbst stand, hielt sie inne. Was will ich denn da? Ach ja, die Bibliothek! Sie brauchte nur die zwei nächsten Zimmer zu durchdringen, um dahin zu gelangen. Sollte sie wirklich dem wunderlichen Verlangen nach- geben, dorthin zu gehen? Sie zuckte mit einem Lächeln über sich selbst die Achseln und ging weiter, da sie doch schon einmal so weit war. Und in der Bibliothek mußte es ja wirklich höchst kühl sein, da hatte sie schon recht trauliche Stunden verbracht.

Sie wußte es gar nicht, daß sie, über die Schwelle der Bibliothek getreten, den Thür- riegel hinter sich zuhob. Es war eine rein automatische Handlung, vielleicht in der Nach- ahmung der früheren Besuche hierher, deren

sie sich eben erinnert hatte. Da hatte sie sich mandmal eingeschlossen, um nicht über dem eifrigen Lesen in den Widern ertappt zu werden, was man ihr als gesundheitswidrig verwehnen wollte.

Es war ein gewaltiger quadratischer Raum, diese Bibliothek, an Flächeninhalt der Kapelle gleich, die auf der anderen Seite der Mittel- mauer die vordere Hälfte des Verbindungsbau- es bildete. Drei riesige Bogenfenster nach dem Hofe zu ließen das Tageslicht durch Bugenscheiben ein. Vor dem mittleren stand der große, mit grünem Tuche beschlagene Tisch mit grünem Schreibzeug, Zeitungen, Mapen und einigen Vaseufen. An den Wänden erhoben sich die kolossalen Bücher- schränke mit ihren zum Theil sehr werthvollen Beständen, vom schweren Schweinsleder- folianten bis zum Saffian-Duoebändchen herab. Ein besonders kostbares Meisterwerk alter Holzschneidkunst stellte das gewaltige Eidenispind an der Hinterecke dar, den Fenstern gegenüber. Es bildete mit dem braunen Holzgestell den zu beiden Seiten freilebenden Wandflächen eine einheitliche Garnitur. Es schien auch nur dem künstler- ischen Einbruch zu dienen, daß der Schrank die Wand vollends einnahm, denn so bildeten diese beiden zurücktretenden Seitenflügel mit der Tafelung von der Höhe des Schreins ein sehr wirkungsvolles Relief für diesen.

(Fortsetzung folgt.)

ungen wurden im Kabinetstath inoffiziell beprochen. Marine-secretar Long erklärte, er habe einen Brief von Coghlan erhalten, worin dieser jede Ablichtung, den deutschen Kaiser oder den Admiral Diederichs zu beledigen. Seine Meinungen seien in durchaus formlosem Ait in einer Gesellschaft von Freunden gemacht worden, mit keinem Gedanken daran, daß über sie in der Presse berichtet werden würde. Dieser Bericht sei übertrieben und entfiel, und ihm jene Dinge in den Mund gelegt, die er nicht gesagt habe. Unter den obwaltenden Umständen sollten seine Meinungen als privilegiert aufgeführt werden. Es heißt, Coghlan werde bald im gewöhnlichen Wege seinen Abschied nehmen. In Anbetracht dessen und seiner Verdienste in Manila glaubt man, daß die Behörden ihm die mit der Disciplin verbandene Nachsicht erweisen werden. — Der „Malaisch“ ist nach Philadelphia abgegangen, wo morgen das Denkmal des Generals Grant enthielt und am 1. Mai Devens' Sieg bei Manila gefeiert werden soll. — Nach einer Meldung von Laffans Prägentur aus New-York erklärte Coghlan einem Interviewer: „Mein Fehler hat, obwohl es ganz bedeutungslos erschien, offenbar diplomatische Wichtigkeit erlangt. Ich muß daher zurückhaltend sein, bis der Zwischenfall abgeschlossen ist. Die Erklärung, daß die Freiheit, die ich mit gestattet, der Thatsache zuzuschreiben sei, daß ich beim Weis gesprochen habe, ist absolut ungerath und seiner Beachtung würdig.“

Die Abänderung des Kommunalsteuer-Privilegs der Beamten wird wohl, nachdem die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gemeinwesen einen die Regierung zur Vorlegung eines entsprechenden Entwurfs in der nächsten Tagung auffordernden Beschluß gefaßt hat, in der laufenden Session wieder im Plenum zur Erörterung gelangen. Die Schwierigkeiten einer solchen Neuregelung dürfen nicht verkannt werden. So dürfte wohl kaum die Entziehung des Privilegs, das einen Theil des Beamtenentkommens darstellt, ohne Entschädigung vorgenommen werden. Da die Steuerdeklaration sich nur auf die Einkommen von mehr als 3000 Mark bezieht, die Mehrzahl der Beamten ein solches Gehalt nicht hat, so ist auch jetzt noch der Beamte vor den anderen Genossen größtentheils dadurch benachtheiligt, daß sein Einkommen klarer zu Tage liegt, als das des Nichtbeamten. Die Lage der Beamten ist auch infolgedessen eine unglücklichere, wie die eines Nichtbeamten, als er im Allgemeinen der Vergleichbarkeit unterliegt und daher mit eigenen Mitteln weder eine mit hohen Umlagen belastete Gemeinde aus diesem Anlaß verlassen, noch den Umlag in eine solche vermeiden kann. Endlich ist das Beamtenprivileg bis zu einem gewissen Grade durch die in der Nichtwählbarkeit zu der Gemeindevertretung zum Ausdruck kommende verminderte Rechtssähigkeit der meisten Beamtenkategorien in den Gemeinden begründet. Es wird deshalb begrifflich, daß die Verhandlungen über die Frage sich in die Länge ziehen. Sodann kommt die formelle Schwierigkeit hinzu, daß eine größere Anzahl preussischer und auch deutscher Reichsbeamter an der Frage betheiligt sind, infolgedessen eine etwaige Abänderung des Beamtenprivilegs das Privileg der Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener, inactiven und zur Disposition gestellten Officiere und der in Preußen angestellten Reichsbeamten wohl kaum unberührt lassen könnte. Der § 41 des Kommunalabgabengesetzes, wonach die Heranziehung der Beamten, Geistlichen, Lehrer u. s. w. durch besonderes Gesetz geregelt werden soll, wird demgemäß noch einige Zeit auf seine Durchführung warten müssen, jedenfalls ist eine Entscheidung des Staatsministeriums über die Frage in neuerer Zeit nicht ergangen.

**\* Eisenach, 24. April.** In sonderbaren Gerichten gab hier die bereits bekannte Thatsache Veranlassung, daß Se. Majestät der Kaiser während seines diesmaligen Aufenthaltes die Wartburg nicht verlassen hat. In Eisenach erzählte man sich, wie der „Hilb. Dorfz.“ von hier geschrieben wird, allen Erstes Gerichte über ein geplantes Attentat. Diese Gerichte sind jedoch als völlig grundlos zurückzuweisen. Se. Maj. der Kaiser hat sich viel mit Regierungsarbeiten beschäftigt, und die schriftlichen Depeschen gingen in ungewöhnlich großer Anzahl zwischen Eisenach und Berlin hin und her. Die Thatsache, daß im Gefolge Sr. Majestät sich auch Graf Metternich als Vertreter des Auswärtigen Amtes befand, läßt darauf schließen, daß es besonders auswärtige Angelegenheiten waren, die den Kaiser in Anspruch nahmen.

**America.**

\* San Francisco, 25. April. Die Mit-

glieder der Samoa-Kommission sind hier eingetroffen und werden sich morgen an Bord des „Badger“ einschiffen. Bartlett Tripp erklärte, die Kommissare seien sich sowohl in den Hauptfragen, wie auch in dem Wunsch, internationale Verwicklungen zu vermeiden, vollkommen einig.

**\* New-York, 25. April.** Ueber ein Attentat auf den Präsidenten von Nicaragua wird gemeldet: Der Präsident Cervera Zelaya wohnte der Vorstellung einer Oper bei und war von seiner üblichen Leibwache umgeben. Die Verschwörer, in Abendtoilette, verammelten sich im Korridor in der Nähe der Loge des Präsidenten und wanderten dort bis zur Mitte des zweiten Aktes umher. Sodann näherten sich zwei derselben der Loge und versicherten der Wache, daß sie Freunde des Präsidenten seien, den sie zu besuchen wünschten, und traten ein. Der Präsident, der die Absicht der Besucher mittheilte, sprang von seinem Sessel auf und trat ihnen entgegen. Die Damen in der Loge erhoben ein Hilfeschrei, worauf die Wache eintrat, der die übrigen Verschwörer folgten. Die Zwei, die zuerst eingetreten, zogen ihre Dolche und griffen den Präsidenten an, der sich mit einem Stuhle vertheidigte. In dem Ringen wurden zwei Mann der Wache zu Boden geworfen, aber da andere erschienen, ergriffen die Verschwörer die Flucht unter Zurücklassung eines der Ihrigen, den der Präsident durch einen Schlag mit dem Stuhle verletzt hatte, und der bemühtlos dalag. Die Zuschauer im Theater bejubelten den Präsidenten und nachdem die Ordnung wiederhergestellt worden war, nahm die Vorstellung ihren Fortgang. — Es wird behauptet, bei dem Attentat handle es sich um eine abgetratene Sache zur Auffrischung der Popularität des Präsidenten.

**Kommunalsteuerpflicht der Beamten.**

Die Gemeindef Kommission des Abgeordnetenhauses hatte sich am 25. d. M. mit verschiednen Petitionen wegen Aufhebung des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer zu beschäftigen. Auch der Magistrat und die Stadtvordnenversammlung zu Merseburg hatte ein solches Gesuch eingekandt. Die Kommission hat beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Landtage thunlichst in der nächsten Session einen die Regelung der Kommunalsteuerpflicht der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten im Sinne des § 41 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 bezweckenden Gesetzentwurf vorzulegen.

In der Verhandlung gab der Geh. Regierungsrath Dr. Freund folgende Erklärung ab:

„Zur Vertheilung der Frage, ob die gegenwärtige Sach- und Rechtslage den auf dem Gebiete der Kommunalbesteuerung zur Zeit noch bestehenden Vorrechten der Beamten der Boden entzogen habe, scheinen mir die folgenden 5 Gesichtspunkte von Bedeutung zu sein.

1) Die in den letzten Jahren zur Durchführung gelangte Aufbesserung der Beamtengehälter, auf welche in den Petitionen für die Befreiung der ausgeworbenen Frage hingewiesen wird, hat weder alle Beamtenklassen umfaßt, noch ist sie von dem Gesichtspunkte aus vorgenommen worden, ein Entgelt, eine Entschädigung zu bilden für die Entziehung des Steuerprivilegs. Sieht man aber dieses Privileg als einen Theil des Beamtenentkommens an, dessen Entziehung durch gesetzgeberischen Akt nach einem Satze des allgemeinen Staatsrechts nicht ohne Entschädigung vorgenommen werden soll, so erhebt sich die schwierige Frage sowohl nach dem Subjekt der Entschädigungspflicht, als auch nach Berechnung und Ausbringung der Entschädigung, insbesondere nach der Veredlichkeit einer Heranziehung der Gesamtheit für die Interessen der durch den Sitz von Beförden schon an sich begünstigten Gemeinden.

2) Die Einkommensdeklaration, die nach der Ausführung der Petitionen weiterhin das Beamtenprivileg hinwählig machen soll, infolgedessen das Dienstentkommen des Beamten nicht mehr wie früher vor Einführung der Deklarationspflicht für die Veranlagungsbehörde klarer zu Tage liege als das Einkommen für Nichtbeamte, kann in diesem Umfange für die Ziele der Petenten schon aus dem Grunde nicht dervortretet werden, weil die Deklarationspflicht sich der Regel nach auf Einkommen von mehr als 3000 M. beschränkt und der überwiegende Theil der Beamtenkraft in Preußen ein unter dieser Grenze liegendes Dienstentkommen bezieht.

3) Die Städte, die in ihren Petitionen

für die Aufhebung des Privilegs eintreten, indem sie ihre Entschädigung durch den Steueranfall berechnen, gehen stillschweigend über die Vortheile hinweg, die sie durch die Befreiung, die ihnen domizilirt sind, genießen. Es ist aber wohl Thatsache, daß noch keine Gemeinde an 3 Veranlassung des Privilegs den Antrag einer Befreiung abgelehnt hat.

4) Die Lage des Beamten ist infolgedessen eine unglücklichere als die des Nichtbeamten, als er im Allgemeinen der Vergleichbarkeit unterliegt und daher mit eigenen Mitteln weder eine mit hohen Umlagen belastete Gemeinde aus diesem Anlaß verlassen, noch den Umlag in eine solche vermeiden kann.

5) Endlich ist das Beamtenprivileg bis zu einem gewissen Grade durch die verminderte Rechtssähigkeit der meisten Beamtenkategorien in der Gemeinde begründet. Denn nach den Gemeindeverfassungsgesetzen sind die richterlichen, staatsanwaltschaftlichen, polizeilichen, eine Anzahl sonstiger Verwaltungsbeamten, sowie die Gemeindeverwaltungsbeamten, die Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener nicht wählbar zu der Gemeindevertretung, d. h. gerade zu denjenigen Kategorien, die über Umlagung von Gemeindeforderungen zu befinden hat. In dieser Beziehung ist die Rechtsstellung der Beamten eine ähnlich beschränkte, wie diejenige der Officiere, die, weil außerhalb des Gemeindeverbandes stehend, völlig kommunalsteuerfrei von ihrem Dienstentkommen sind.

Bei der Lage dieser Sache erscheint eine einfache Aufhebung des Beamtenprivilegs, wie sie von den Petenten erbeten, von Seiten der Regierung bisher nicht vertheilt worden ist, nicht unbedenklich. Ueber die Frage aber, ob und wie etwa die bezüglichen Bestimmungen über das Privileg zeitgemäß abgeändert werden sollen, und in welcher Form also der seiner Zeit durch Beschluß des Abgeordnetenhauses dem Gesetz eingetragte § 41 des K. M. G. zur Durchführung gelangen soll, darüber schweben noch Erwägungen und ist eine Entscheidung des Staatsministeriums in neuerer Zeit noch nicht ergangen. Die Schwierigkeiten dieser Erwägungen liegen, abgesehen von den oben aufgeführten, materiell rechtlichen Gesichtspunkten in der formellen Thatsache ausgesprochen, daß eine größere Anzahl preussischer und auch deutscher Reichsbeamter an der Frage betheiligt sind, in so fern eine etwaige Abänderung des Beamtenprivilegs, das Privileg der Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener, inactiven und zur Disposition gestellten Officiere und der in Preußen angestellten Reichsbeamten — wofür kraft § 19 des Reichsabgabengesetzes das Privileg zutrifft — wohl kaum unberührt lassen könnte.“

Auf einen aus der Mitte der Kommission heraus gemachten Vorschlag, eine Verringerung der Erhöhung der Servisclassen herbeizuführen und danach den Beamten Zuschüsse zu gewähren, erklärte der Vertreter des Finanzministeriums, daß den gemachten Erklärungen zufolge Jahre vergehen würden, ehe die Revision der Servisclassen abgeschlossen sei; bei diesem Vorschlage sei es auf eine starke Mehrbelastung des Staates zu Gunsten meist leistungsfähiger Gemeinden abgesehen; die Stadt Merseburg möchte gewiß nicht ihre vielen höheren Beförden und Kiel nicht seine Univerisität und das Oberlandesgericht hergeben, um den von ihnen berechneten Steueranfall zu vermindern, grade sie hätten durch den Besitz dieser Beförden und Anstalten anderen Städten gegenüber bedeutende Vortheile voraus.“

**lokales.**

\* Merseburg, den 27. April.

**\* Offene Stellen für Militäranwärter im Besirde des 4. Armeekorps.** Gesucht 1. Mai: Pr. - Bismarck, Gemeinde-Vorstand, Nachtpolizist, Paternanzdiener, Friedhofs-wächter, Armenhauswarter, 750 M. Gehalt, freie Dienstwohnung, Nebeneinnahmen als Friedhofs-wächter, vorläufig nicht pensionsberechtigt. — Sofort: Eisenburg, Magistrat, Nachtpolizistsergeant, 900 M. Gehalt, 84 M. Nebungsgeld und 120 M. Wohnungsgeld-zuschuß, Gehalt freit bis 1200 M., pensionsberechtigt. — Sofort: Eisleben, Amtsgericht, Kanzleigehülfe, 5 bis 10 Pf. für jede gelieferte Seite Schreibarbeit. — Sofort: Erfurt, Magistrat, Magistratsbote, 1200 M. Anfangsgehalt und 80 M. Kleidergeld, Gehalt freit bis zum Höchstbetrage von 1650 M., pensionsberechtigt. 1. August: Cräfen-gainichen, Kaiserl. Postamt, Landbrieftträger, 760 M. Gehalt, Aufbesserung nicht ausgesprochen, Meldung an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle (Saale). — Sofort: Halle (Saale), Amtsgericht, Hofschreiber, 7 bis 10 Pf. für die Seite Schreibarbeit. — 1. Juli: Eichenburg (Kreis Lurgau), Strafanwalt, 2 Aufseher, je 900 M. und 90 M.

Miethentschädigung oder freie Dienstwohnung, Aufstücken im Gehalt bis 1500 M. oder freie Dienstwohnung, pensionsberechtigt. — Sofort: Nordhausen, Magistrat, Steuererechnungs- und Vollziehungsbeamter 850 M. Jahresgehalt, 150 M. Miethentschädigung, außerdem Wohn- und Abwandsgehältn, Gehalt freit bis 1150 M., pensionsberechtigt. 1. August: Sangerhausen, Kaiserl. Postamt, Landbrieftträger, 844 M. Gehalt, Aufbesserung von 500 M., Meldung an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale). — 1. Juli: Sangerhausen, Magistrat, Kontrolleur der Sparkasse, Kaution 3200 M., welche durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann, Gehalt 1600 M., steigend nach 25 Dienstjahren bis zu 2900 M., pensionsberechtigt. — Sofort: Tangemünde, Amtsgericht, dritter Kanzleigehülfe, 5 bis 10 Pf. für jede Seite Schreibarbeit, Aufbesserung vorbehalten.

**\* Die Maul- und Klauenseuche** tritt in mehreren Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg, so auch in diesseitigen Kreis, schon seit längerer Zeit auf. Neuerdings werden 2 Mittel dagegen empfohlen: Man wäsche das Maul des erkrankten Thieres mit verdünntem Essig aus und reibe Wunden und Beine mit Salz ab. Dies Mittel hat sich schon vielfach bewährt. Das zweite Mittel ist nicht bloß ein Heilmittel, sondern auch ein zuverlässiges Vorbeugungsmittel. Es besteht in einer Abkochung von Seidelkraut (Eriogonum vulgare), wovon die erkrankten Thiere ein Tränke erhalten, und zwar wird auf den Kopf eine Hand voll Kraut in zehn Liter Wasser abgekocht. Als Vorbeugungsmittel gegeben, soll es jedes Thier vor Infektion bewahren, selbst bei künstlicher Infektion. Das Mittel ist so einfach und billig, daß es jeder Landwirth versuchen sollte.

**\* Theater in der Reichsfron.** Es ist einige Wochen her, daß Herr Direktor Mauthner vom Thalia-Theater in Halle mit seinem Ensemble hier „Die Kogenerbrüder“ zur Darstellung brachte. Gestern Abend gab der Genannte in der „Reichsfron“ abermals eine Vorstellung, den Witschigen Schwanz, „Der Schlafwagen-Kontrolleur“. Das Stück, in der Jakobson'schen Uebersetzung, wird neuerdings in Berlin und in Halle vielfach aufgeführt, und es ist nicht zu betreten, daß der Schwanz den Abend über das Publikum amüsanter unterhält. Es ist ein echt französisches Stück mit all den Vorzügen und Schwächen, die wir an diesen kennen. Der Hergang sei kurz erzählt: Georges Godefroid, ein Lebemann in den besten Jahren (Direktor Mauthner), hat eine junge Wittve (Fräulein Baumbach) geheiratet. Sie wohnen in Auteuil bei Paris zusammen mit den Eltern der Frau Celeste Renner Montpepin (Herr Vander und Frau Garden). Die Schwiegermutter Godefroid's wird diesem mit der Zeit zum Schrecken, er bekommt von ihr nicht nur fortwährend zu hören, wie ganz anders der erste Mann ihrer Tochter gewesen, auch der Schwieger-vater bläst in das selbe Horn, weil Godefroid dessen Malerei, resp. Klererei nicht genügend lobt, wodurch er sich gleichfalls von dem ersten Tochter-Manne unterscheidet. Genug, Godefroid knüpft hinter dem Rücken seiner Frau eine andere Liebschaft an, mit Hofine, der Tochter der Celeste Carbonneau in Rangis. Godefroid hat — ein etwas unwahrscheinlicher Fall — seiner Gattin vorgeschworen, er sei Schlafwagen-Kontrolleur und fahre wöchentlich drei Tage im Dienst, während er in Wirklichkeit die drei Tage in der Familie Carbonneau verbringt, weil er die Absicht hat, Hofine, sobald er nur erst geschieden ist, zu heirathen. Sein Betrug wird aber schließlich entdet, selbstverständlich nicht durch die Frau, sondern durch die Schwiegermutter. Schließlich vergeht die Frau dem Manne, und Alles löst sich in Wohlgefallen auf. So kurz, wie wir hier die Sache niederschreiben, widelt sich nun freilich die Handlung nicht ab, es giebt da noch Vieles, was darwischen liegt, und eben diese darwischen liegenden Momente bilden die eigentliche Handlung und den Werth des Stückes, soweit man von einem solchen reden darf. Dieser Werth besteht in einer Reihe von höchst komischen und dröcklichen Situationen, die hauptsächlich dadurch herbeigeführt werden, daß Georges Godefroid gar nicht Schlafwagen-Kontrolleur ist, als den er sich ausgiebt, daß aber ein Schlafwagen-Kontrolleur dieses Namens, allerdings mit dem Vornamen Alfred, existirt, der auf der Bildfläche erscheint. Es giebt in dem Stück viel zu lachen, das ist unzweifelhaft, zumal wenn die Rollen in so guten Händen sind, wie es gestern Abend der Fall war. In erster Linie nennen wir Herrn Direktor Mauthner selbst als Georges Godefroid, dann Fräulein Baumbach, die allerliebste spielte. Ihnen zunächst kamen Fräulein Garden, der Tapus einer bösen Schwiegermutter, die Herren Vira

und Wander, die sich ja schon in den „Eugenbrütern“ rühmlich hervorgethan. Von den übrigen Mitwirkenden ist gleichfalls nur Gutes zu berichten, und das hiesige Publikum wird das Erscheinen des Thalia-Theaters gewiß jederzeit mit Freuden begrüßen.

**\* Poststempel im neuen Jahrhundert.**  
Im neuen Jahrhundert werden sämtliche Poststempel der zum Weltpostverein gehörigen Staaten, nach dem Beschluß des Postkongresses in Washington im Jahre 1897, statt wie bisher die volle Jahreszahl nur die beiden Endziffern 00 oder für 1901 01 tragen. Die deutsche Delegation hatte diesen Vorschlag gemacht und die Kommission stimmte diesem Vorschlag zu, so daß also vom 1. Januar 1900 ab auf dem ganzen Erdball die Poststempel die Ziffern 00 aufweisen werden.

**Eingefandt.**

Der Damen-Stenographen-Verein Stolze (System Stolze-Schrey), welcher hier vor kurzem errichtet worden ist, hat einen neuen Unterrichtsкурс mit zwölf Teilnehmerinnen eröffnet. Nicht ohne Interesse auch für die hiesige Einwohnerschaft dürfte es sein, daß z. B. nach dem System Stolze-Schrey (im Reichstag als das System der Zukunft bezeichnet) u. a. auch Ihre Excellenz Frau Staatsminister und Oberpräsident von Württemberg nebst Fräulein Tochter in Magdeburg unter Leitung eines der bewährtesten Vorkämpfer unseres Systems einen Kursus durchnehmen. Außerdem werden dort z. B. zwei Kurse für Offiziere, Richter, Schulräthe, Stadträthe u. s. w. geleitet.

**Provinz und Umgegend.**

- \* **Dölkau, 26. April.** Die Besitzer von Stuten des schweren Arbeitsschlages werden darauf hingewiesen, daß im Gutslof von Dölkau bei Böden der vierjährige Schreyhengst „Wellington“ aufgestellt ist. Deckzeit von 11 Uhr Vormittags bis Abends.
- \* **Lützen, 26. April.** In unserer Stadt, auf deren Feld Gustav Adolf am 6. November 1632 sein Leben „für Freiheit und Religion der deutschen Nation“ ausgegahnt hat, rüht man sich jetzt zur Aufführung des Gustav-Adolf-Festspiels von D. Kaiser. Den Heldenkönig wird Herr Regisseur Vorherber vom Stadttheater in Leipzig spielen, der auch die artistische Leitung der Aufführung übernommen hat. Dieser Künstler war neulich hier, um aus den vielen evangelischen Männern Lützens und Umgegend, die sich auf Einladung des Vorstandes vom hiesigen Gustav-

Adolf-Zweigverein und des Festspiel-Comitees im Gutslof „Zum roten Löwen“ eingefunden hatten, die zur Uebernahme von Sprechrollen bereiten und geeigneten Personen auszuwählen, über deren vortreffliche Qualifikation er sehr erfreut war. Die Aufführung soll in der Zeit vom 3. bis 20. Juli stattfinden und der Reingewinn dem Gustav-Adolf-Verein überwiesen werden.

\* **Weißenfels, 24. April.** Die seit dem 14. d. Mts. als vermißt gemeldete Wittve Arnold geb. Kühn, wohnhaft Nicolaistr. 40 hier, wurde am Freitag bei Gobbula als Leiche aus der Seele gezogen. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Verstorbene hatte durch eine hiesige Schußfabrik, welche inzwischen ihren Betrieb eingestellt hat, große Geldverluste erlitten, was in den Tod getrieben hat.

\* **Ludwigsburg, 23. April.** Das Amt des Rentners der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse wird bereits seit Jahresfrist provisorisch verwaltet, da der bisher für dieses Amt Gewählene von der Behörde die Bestätigung verweigert worden ist. Die Anhänger der sozialdemokratischen Partei, die im Vorstände die Mehrheit besitzen, nahmen für das Amt den Führer der sozialdemokratischen Partei in Alsdorf, Greiner, in Aussicht, der auch gewählt, aber von der Behörde nicht bestätigt wurde. Ebenso erging es sodann dem Restaurateur M. Trautwein, dem Führer der hiesigen Sozialdemokraten. Es hat nun zum dritten Male eine Wahl zu erfolgen.

**Vermischtes.**

- \* **Berlin, 26. April.** Durch den Zusammenstoß eines Privatwagens wurden zwei bei demselben stehende Kinder getödtet und drei schwer verletzt.
- \* **London, 26. April.** Der von New Orleans nach New York fahrende Dampfer „General Whitman“ ist bei Florida gesunken. 27 Personen, darunter der Kapitän, ertranken.
- \* **Waldorf, 26. April.** In der Ortschaft Guta bei Stomont wüthete eine von heftigen Winden angefauchte Feuersbrunst. Bis gegen Abend waren 300 Häuser eingeäschert. Acht Erwachsene und vier Kinder sind in den Flammen umgekommen.
- \* **Cleve, 26. April.** Bei einer hier stattgefundenen heftigen Gasexplosion wurden fünf Personen daran schwer verletzt, das sie alsbald ins Hospital übergeführt werden mußten. Ein Ehepaar liegt im Sterben. Das Gebäude wurde stark demolirt. Das Unglück entstand, als der Besucher des Hauses mit einem brennenden Streichholze eine unrichtig gewordene Gasvorrichtung untersuchen wollte.

**Gerichtszeitung.**

\* **Naumburg, 24. April.** Wegen verurthelter Untüchtigkeit zum Nord hatte sich heute die Ehefrau Minna Hülle geb. Thiene aus Almsdorf zu ver-

antworten. Ihre Mutter, die Wittve Thiene in Almsdorf, war desselben Verbrechens beschuldigt, doch hat sich diese am 12. April d. Js. das Leben genommen. Der Landwirth D. Hülle in Groß lebte mit seiner Ehefrau der heutigen Angeklagten, in Almsdorf, die Schwiegermutter war aus diesen Gründen nicht gut zu Hülle zu sprechen. Der Arbeiter Graf bekundete heute, daß bereits vor zwei Jahren die Schwiegermutter Thiene ihm den Antrag gestellt, er sollte doch gegen Selbstvergiftung dem Hülle eine gödlich auf den Kopf geben, daß er genug hätte und die Freuden hinunterwerfen. Eine gleichartige Angabe macht der Fleischer Metzger in Groß. Am September 1898 habe ihm die Schwiegermutter nach Almsdorf bestellt und als er dort angekommen, wäre auch die Todter, die heutige Angeklagte, anwesend gewesen. Die Thiene habe ihm den Antrag gemacht, den Hülle im Schlaf zu erschlagen, die Todter hätte sich gleichfalls an dem Gespräch betheiligt und als darauf hingewiesen, daß sie in der bet. Nacht, um die That zu erleichten, die Thüren in der hiesigen Wohnung offen lassen würde, auch bezeichnete sie ihm den Ort, wo der Revolver liege. Die heutige Angeklagte bestritt entschieden, daß ein derartiges Gespräch stattgefunden, behauptete vielmehr, die ganze Angelegenheit sei von ihrem Gemann in Szene gesetzt worden, der selbst in Weißenfels zeugen zu falschen Aussagen habe verleiten wollen. Ein derartiger Zeuge war der Marktbesitzer Otto in Weißenfels. Dieser erklärte ebd., daß Hülle ihn eines Tages angerufen habe und sei mit dem Ansuchen an ihn hergetreten, doch anzusetzen, seine des Hülles Ehefrau habe ihm zum Nord bringen wollen, er hätte ihm für diese Aussage Geldbelohnung in Aussicht gestellt. Der Zeuge Hülle bestritt, daß er einen derartigen Versuch gemacht. Der Gerichtshof sprach schließlich die Angeklagte frei.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Von einem Löwen getödtet.** Aus Mombassa in Ostafrika kommt die Nachricht von dem grauenhaften Tode eines von Kurzen von der englischen Regierung dorthin geschickten Landmessers Namens O'Hara. Der im besten Alter stehende Mann war von Frau und Kindern begleitet und hatte sich mit einer großen Anzahl eingeborener Diener und Arbeiter in der Nähe des Voi-Niver niedergelassen. Eines Nachts, im Anfang März, als O'Hara wie gewöhnlich der großen Hitze wegen den Eingang zu seinem Zelt theilweise offen gelassen hatte, wurde er plötzlich durch lautes Rufen und Schreien der Eingeborenen aus dem Schlafe geschreckt. Mit seinem Gewehr bewaffnet, trat er in's Freie, um nach der Ursache der Störung zu forschen. Zu seiner unangenehmen Ueberraschung entdeckte er einen ausgedehnten Löwen in einer Entfernung von kaum zehn Schritten heranschießen. Seine Leute hatten sämtlich die Flucht ergriffen und so blieb dem Manne nichts übrig, als den Versuch zu machen, das Ungeheuer zu tödten. Dies gelang ihm zwar nicht, aber die Bestie machte Schritt, als der erste Schuß fiel und war in der nächsten Mi-

nute im Gebüsch verschwunden. Nun glaubt der Engländer sicher zu sein und begab sich wieder zur Ruhe, ohne die Vorkehrung zu gebrauchen, das Zelt gänzlich zu schließen. Einige Stunden später erwachte Mrs. O'Hara von den Silberfüßen ihres Gatten und genahert zu ihrem Entsetzen einen riesigen Löwen, der ihren sich verzweifelt wehrenden Gatten an dem Feldebett zu zerren suchte. Auf ihr durchdringendes Geschrei eilten einige der inzwischen zurückgekehrten Schwärze herbei und erglückte, den nächstliegenden Eindringling nochmal zu vertreiben, nachdem man ihm seine gräßliche zugerichtete Beute entrisen hatte. Der Löwe wunderte, dessen Oberkörper vollständig zerfleischt war, stach jedoch noch wenigen Stunden.

\* **Hohe Lebens-Versicherungen.** Die höchste Prämie für eine Lebens-Versicherung zahlt wohl der König von Italien; sein Leben ist mit einer Summe von 30 Mill. Mar. versichert. Im dürfte dann die Königin von England nahe kommen, und dieser ihr Sohn der Prinz von Wales, der sich auf 12 Mill. Mar. versichert hat. Die Police des Zaren lautet auf 10 Millionen; er ließ bei der Geburt seiner Tochter versichern. Prinz Heinrich von Preußen that das Gleiche, eh er die Verlobung, um nach Kautschou zu gehen, seine Versicherung beträgt drei Millionen 600000 Mark. Von Privatpersonen am höchsten versichert dürfte der englische Baron Rothschild sein; er hat seine Prämien an fast alle der größeren englischen Versicherungs-Gesellschaften zu zahlen, die sich in das Geschäft getheilt haben; die Höhe der Versicherung beläuft sich im Ganzen auf gegen eine Viertel Million Pfund Sterling, also 5 Millionen Mark. Danach kommt der amerikanische Krösus Vanderbilt, der sich auf 4 Millionen versichern ließ, ehe er seine Weltreise antrat. Die Hälfte dieser Summe allein ist von der „Mutual Life Insurance Company“ zu New-York übernommen worden; es dürfte dies überhaupt die höchste Summe sein, auf die bisher von einer einzelnen Gesellschaft eine einzige Versicherung abgeschlossen wurde.

**Humoristisches.**

Vorsicht, Professor (zu seiner Braut): „Du biste dich, erinnere mich dann jederzeit an die silberne Hochzeit, damit ich nicht vergesse, sie zu feiern!“ — Im Hotel Fremder: „Allo morgen früh 5 Uhr werden Sie mich — ich reife ab!“ — Hausknecht: „Gewiß — wollen Sie bitte nur flügeln!“

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
28. April. Vollig, meist kühl, starker Wind, trübweisse Regen.

**Theodor Rühlemann,**

Halle a. S., Leipziger Strasse 97, Ecke an der Ulrichskirche.

**Neue Kleiderstoffe für Frühjahr und Sommer**

empfehle in hervorragend grosser Auswahl.

Neuheiten für praktische Strassen- und Reise-Kleider:  
**Cover-Coats, Elsässer Zwirn- und Vigoureux-Stoffe in den neuesten Melangen, schmale Streifen, kleine Karos, verschommene Noppen-Effecte, gediegene Uni-Qualitäten.**  
Breite: **98—120 cm. Mtr. 1,25—4,50 M.**

Neuheiten für elegante Promenaden-Kleider:  
**Halbseidene und ganzwollene Stoffe, Crêpons, Matelassé, Broche- und Fantasie-Gewebe, glanzreiche Mohairs und Kammgarn-Stoffe.**  
Neue Farbenstellungen.  
Breite: **100—120 cm. Mtr. 1,75—4,25 M.**

Neuheiten für hochelegante Gesellschafts-Kleider:  
**Feinste Fantasie-Stoffe in den neuesten Bildungen, effectvolle Farbenstellungen in dicht, klar und halbklar.**  
In- und ausländische Fabrikate.  
Breite: **100—120 cm. Mtr. 2,50—10 M.**

Neuheiten für Blousen und Kinder-Kleider:  
**Karirte und gestreifte Fantasie-Stoffe in Ganzwolle und Halbseide.**  
Breite: **95—115 cm. Mtr. 1,00—3,00 M.**

Übersichtliche Mustercollections stehen umgehend und franco zu Diensten.

Für die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters herzlich bewiesene Theilnahme und für die reichlichen Blumenspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.  
Dank dem Garde-, Bürger-Gesang- und Bauern-Verein für die ehrenvollen Bemühungen.  
Dank dem Herrn Pastor Schollmeyer für die trostreichen Worte am Grabe. (1460)

Die trauernden Hinterbliebenen  
**Wilhelmine Seibicke nebst Kindern.**

**Eine Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und am 1. October a. c. zu beziehen. (1428)  
Weißenfelder Str. 29.

**Al. Ritterstraße 2** wird die obere Etage zum 1. October a. c. frei und ist schon jetzt zu vermieten. (1064)

**Größere** Geschäfts-Räumlichkeiten, die sich zu kleinerem Fabrikbetrieb eignen, sofort oder baldigst zu mieten gesucht. Offerten unter **Z. D. 22** an die Exped. des Kreisblattes.

**Herrlichste Wohnung** von 8—10 großen Zimmern, 1—2 Mädchenzimmern, Küche, eventuell Garten, gesucht. Offerten an Herrn **von Legat, Poststraße 6.** (1408)

**Haus** baldigst zu kaufen gesucht, Hülfestraße oder deren Nähe. Erforderlich 4—5 größere Räume zu ebener Erde, 5—6 Räume im ersten Stockwerk, stark fundamenterter Keller u. s. w. Offert. unter **B. B. 27** an die Exped. des Kreisblattes.  
Der **gr. Keller** Weißenfelderstr. 2 ist zu vermieten. **Teuber.** (3028)

**Empfangs-Behausung über Familien-Unterführung** für Wohnungs-süchtige, vorzüglich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**3 Logis** zu vermieten, Preis 120, 250, 260 Mar. 1. Juli und 1. October zu beziehen. Zu erfragen (1388)  
**Große Ritterstraße 17.**

**Oblogfauer Str. 20** eine herrlichste Wohnung, 1. Etage, best. in 1 einseitig. und 3 zweifelhüftigen großen Stuben mit Mansardenwohnung, Küche und Zubehör, Gartenanteil, auch event. Pferdebestall folglich zum Preise von 460 M. zu verm. (1310)

Weißenfelderstr. 2 ist eine herrschftl. Wohnung, neun Zimmer m. Zubeh. u. Garten zu verm. u. folglich zu beziehen. **Teuber.** (3027)

**Bauerlaubnisscheine** vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

# R. Böttger, Halle a. S.,

Geogr. 1850.

Gr. Ulrichstraße 42.

Telephon 343.

## Zuchhandlung verb. mit Anfertigung feinerer Herrenkleider

nach  
Maaf  
(1368)

hält sich bei Bedarf unter Zusicherung streng reeller Bedienung bestens empfohlen.

### Große Auswahl in deutschen, englischen und französischen Neuheiten.

Garantie für tadellosen Sitz und sauberste Ausführung.

Muster stehen jederzeit gern zur Verfügung.

# Sport-Artikel

für Radfahrer, Ruderer, Turner, Fussballspieler.  
Grosse Auswahl. Special-Catalog gratis und franco. Billige Preise.  
Engl. Sweaters in ca. 30 verschiedenen Ausführungen, Regen-Pelerinen, Strümpfe u. s. w.

# H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,

Halle, Gr. Steinstr. 84. (1367)

Lieferant bedeutender Sport-Vereine.

# Linoleum

Bester Fussbodenbelag

Glatt-Braun, Roth, Grün, Marmorirt und Gescheckt (Granit).

## Prachtvolle Parquett- und Teppich-Muster

bedruckt und durchgehend (Inlaid).

### Linoleum als Vorlagen, Teppiche und Läufer.

Nur beste Marken: Delmenhorster Hansa und Rixdorfer.

Reste sehr billig.

## Arnold & Troitzsch,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 1 (am Kleinschmieden).

1899er Modelle

## Fahrräder.

### Billige Maschinen

sind diejenigen, welche sich durch längeren Gebrauch als  
wirklich **praktisch** und **dauerhaft** erweisen. (1052)  
Nur solche **Fahrräder** und **Maschinen** empfehle  
unter weitgehender Garantie  
**Gustav Engel**, Maschinen-  
Größe und beste Reparatur-Werkstatt am Platze.

Nähmaschinen.

Wasch- u. Wringmaschinen.

### Die Kinder strotzen

von Gesundheit, welche mit Karl Koch's Nährwieback genährt sind. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerths geeignet, die Kinder vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rhachitis, Knochenkrankheiten** u. s. w. zu schützen.

In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei **H. B. Sauerbrod**, Oberburgstr.; **Walth. Bergmann**, Gotthardstrasse 8;

**Carl Schmidt**, Unteraltenburg; **Wilh. Köttersch**, Gotthardstr.; **Louis Riendorf**, Schmalestr.; **Süthel**, Unteraltenburg; **Th. Sieber**, Hallehestr.; **Adolf Böhm**, H. Ritterstr.; **Franzleben**, **Nich. Sandt**, Neumarkt bei Merseburg; **Sugo Ernst**, (1254)

Stedten: **L. Schmidt**, Mücheln; **W. Ködel**, Bäderstr. Steuden: **Bernh. Sempel**, Laucha; **Paul Jäger**, Bennsdorf; **Reinh. Dietrich**, Wittwe Nagel.

Lauchstädt: **Kangenberg**, Schaffstädt: **Stammer**, Niederreichstedt: **H. Schaffstädt**, **Emma Dobritsch**.

Steuer-Reclamations-Formulare vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei**.

Verkauf von nur guten, bestem **Laak und Firnissen**, (1388) sowie alle

**Anstreicherartikel** zu billigen Preisen bei **Friedrich Dietrich, Maler.**

**Gurkenkerne** (beste Qualität) verkauft (1462) **Paul Götzke**, Knapendorf.

Eine äußerst gut situierte inländische

**Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

sucht für **Merseburg und Umgegend** als Vertreter eine Persönlichkeit mit ausgebreiteter Bekanntheit, welche Zeit und Neigung hat, sich der Heranziehung neuer Versicherungen in eingehender Weise zu widmen. **Es findet nicht allein Ueberweisung bestehender Geschäftsk., sondern auch Gewährung höchster Kompetenzen statt.** Gest. Offerten sub **A. A. 422** an die Expedition d. Blattes erbeten. (1453)

Für den am **14. und 15. Mai** stattfindenden **Bazar** ging bisher ein: Frau und Frl. v. **Roßig** 1 Geh. **Roß**, 1 **Kalender**, 1 **Etager**; Frau von **Werthern** 1 **Tischdecke** und 1 **Blumen vase**; Frau **Präsident Gähler** 10 **M.** und 2 **Bilder**; Herr **Hauptmann Gesty** 5 **M.**; Frau **Hofapotheker Schnabel** 6 **M.**; Frau **Diac. Wirthorn** 6 **M.**; Frau v. **Hohrscheidt** 6 **M.**; Frau **Kreisthierarzt Denker** 6 **M.**; **Director Glas** 3 **M.**; Frau **Pastor Leuchert** 5 **M.**; Frau **Baurath Bretting** 5 **M.**; **Ungenannt** 6 **M.**; Frau **Jabritsch**, **Grote** 30 **M.**; **Ungenannt** 6 **M.**; **Frl. v. Wöllern** eine **Glaschale**. (1455)

Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins.

## Stahlpanzer-

## Geldschranke,

feuer-, fall- und diebesichere Fabrikate ersten Ranges (255)

**J. C. Pechold,** **Geldschrankfabrik Magdeburg.** Preise außerordentlich billig.

In meinem Hause **Globigauer Strasse 6** ist eine (1387)

## Wohnung

zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen.

**S. Schmidt**, Ziegeleibesitzer.

**Herrschafflide Beletage** mit Garten **Giebnahstraße Nr. 1** ist zu vermieten und 1. Juli oder 1. October zu beziehen. (1063) **Paul Querfurth.**

## Stadttheater Halle.

Freitag, den 28. April 1899, Abends 7 1/2 Uhr. (1463)

## Glück bei Frauen.

Luftspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

## Schützenhaus.

Bezugnehmend auf meine vorläufige Anzeige beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich nach Renovation sämtlicher Räume das

Restaurant **„Schützenhaus“**

hier selbst heute wieder eröffnet habe. Das verehrte Publikum von Merseburg und Umgegend bitte ich, mir das früher in so hohem Maße bewiesene Wohlwollen auch in meinem neuen Unternehmen zu Theil werden zu lassen. In Speisen und Getränken wird Rösche und Keller nur was Beste bieten. (1454) Hochachtungsvoll und ergebenst

**Gustav Lucas.**

**Vereinszimmer und Kegelbahn** halte ich bestens empfohlen.

Restaurant **Hohenzollern.**

Bringe meinen (1448)

## kräftigen bürgerl. Mittagstisch

im Abonnement zu 60 und 75 Pf. in Erinnerung.

## Gut gepflegte Biere

(**Zettler, Weizenfels.**) Hochachtungsvoll **Carl Schwabe.**

## Patriotischer Verein

### Ortsgruppe Merseburg.

Freitag, den 28. April cr., Abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der „Kaiser Wilhelmshalle“. (1450)

Der Vorstand.

Junge ital. Capannen, junge Perlhühner, Neue Malta-Kartoffeln, frisches Graham-Brod, frische Doerz-Morcheln (1461)

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

**N. 60 000**

sollen von einer Verwaltung — auch getheilt in Posten von M. 3000 an — auf Vorkaufvertrag ausgeliehen werden. Zahlung ev. sofort. Näheres durch die Geschäftsstelle von (1436)

**B. J. Baer**, Bantgeschäft, Halle a. S., Leipziger Str. 64.

## Nachrichten lokalen Inhalts

aus Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honoriert in der **Kreisblatt-Druckerei.**